

DAS ELEND DER LAFONTAINES, WAGENKNECHTS UND ONKEL TOMS

Posted on 22. Januar 2016

Von Kaveh Ahangar.

Wer hätte gedacht, dass sich die Sprache von Lafontaine, Wagenknecht und Bartsch, was den Umgang mit "kriminellen Ausländern" und Obergrenzen angeht, kaum noch von derjenigen der CSU und AfD unterscheiden und dass die Forderungen von Teilen der Linkspartei und SPD im Bereich der Flüchtlingspolitik noch restriktiver und rechter daherkommen als diejenige Merkels. Es ist ziemlich tragisch, dass gerade die bekanntesten Gegner der imperialistischen NATO-Politik in DIE LINKE die menschenverachtendsten Positionen in der Flüchtlingspolitik einnehmen.

Lafontaine setzt sich seit Jahren für die Begrenzung und Steuerung der Zuwanderung ein. Wagenknecht spricht von Kapazitätsgrenzen und behauptet: "Wir können nicht jedes Jahr eine Million Menschen aufnehmen." Zudem sprach sie sich mit ihrem Ehemann Lafontaine für europäische Flüchtlingskontingente aus. Die Vorsitzenden der Fraktion DIE LINKE erklärten vor einer Woche in bester populistischer und rassistischer Manier: „Wer Gastrecht missbraucht, hat Gastrecht verwirkt. Das ist auch eine ganz klare Position der LINKEN“ (Wagenknecht) und "wir müssen die Gesetze, die vorhanden sind, in großer Konsequenz anwenden." (Bartsch)

Dabei wird vollkommen ausgeblendet, dass die meisten Asylsuchenden keine Gäste, sondern Schutzsuchende sind. Es wird nicht etwa die Abschaffung, sondern, ganz im Gegenteil, die Einhaltung menschenverachtender Praktiken gefordert, die im deutschen Recht verankert sind. Aber die Abschiebung "krimineller Ausländer" ist eine rassistische Forderung und Praxis, da sie Personen, je nach Herkunft, in "legale" und "illegal"

Menschen einteilt, die unterschiedlich hart bestraft werden. Dies verstößt gegen die Gleichheit vor dem Gesetz und gegen die Menschenrechte der Geflüchteten.

Zuletzt haben Lafontaine und Wagenknecht die angebliche Reduzierung der Polizei kritisiert und letztere behauptet sogar das Land "würde zerreißen", sollte eine weitere Millionen Geflüchtete kommen.

Ich stand Wagenknecht lange Zeit positiv gegenüber, da sie die prominenteste anti-imperialistische Stimme Deutschlands ist. Aber damit ist jetzt Schluss. Denn wer Asylsuchende gegen die Armen ausspielt, Obergrenzen und die Abschiebung "krimineller Ausländer" fordert, vertritt menschenverachtende und rassistische Positionen, die mit linken Prinzipien wenig gemeinsam haben.

Es ist zudem bedauerlich, dass assimilierten und rechten „Islamexperten“ à la Ahmed Mansour, Abdel Samad, Akif Pirincci, Necla Kelek & Co. ständig irgendwelche Preise abstauben und andauernd in den Medien anzutreffen sind. Nicht etwa weil sie wirklich Ahnung vom Islam oder von Muslimen hätten, sondern lediglich weil sie diese scharf kritisieren und dadurch die eurozentrischen Ressentiments der weißen Mehrheitsbevölkerung widerspiegeln. Islamkritik ist ja durchaus berechtigt und wichtig. Was diese Autoren jedoch tun ist keine Islamkritik, sondern Islambashing. Die ahistorischen und kulturalistischen Analysen dieser „Hauskanaken“ tragen dazu bei, ein starres und essentialistisches Bild vom Islam zu zeichnen.

Sie konstruieren an den Haaren herbeigezogene Gegensatzpaare wie die „barbarischen Moslems“ oder die „rückständigen Orientalen“, welche sie

den „fortschrittlichen“ und „zivilisierten Europäern“ gegenüber stellen. Dabei gibt es weder den „Islam“ noch die „Moslems“ oder die „islamische Zivilisation“. Alle drei haben sich im Laufe der Geschichte verändert und haben je nach Individuum, Region, religiöser Interpretation und sozialer Schicht unterschiedliche Ausprägungen.

Die oben genannten Autoren verschweigen, dass der Westen ohne den Transfer von Wissenschaft, Technologie, Ressourcen etc. aus dem Orient, der von der Antike bis zum 19. Jahrhundert anhielt, immer noch in der Barbarei stecken würde. Sie verlieren kaum ein Wort darüber, dass die Länder des „Nahen- und Mittleren Ostens“ durch Kolonialismus, Neokolonialismus und den menschenverachtenden westlichen Interventionskriegen, vor allem der letzten 15 Jahre, in den Ruin gestürzt wurden. Und sie ignorieren, dass die jahrelange Ausgrenzung und Marginalisierung im Westen erheblich dazu beigetragen haben, dass „migrantische“ Jugendliche manchmal zu Kriminellen werden oder eine Identität im Nationalismus oder der Religion suchen. Schlimmer noch: es wird der Eindruck erweckt, dass nicht nur einige wenige, sondern die Mehrheit muslimischer Jugendlicher eine Gefahr für das friedliche Zusammenleben im Westen darstellen würden. Sie verharmlosen dadurch auch den noch viel gefährlicheren rechten Terror in Deutschland und Europa. Aber Missstände auf die Kultur und Religion zu schieben ist halt gewinn- und ruhmbringender als Macht- und Klassenanalysen.

Ich schäme mich für die ganzen „Schwarzköpfe“, die jetzt die Abschiebung von „kriminellen Ausländern“ fordern! Niemand verlangt, dass sie weniger hart bestraft, sondern dass sie genauso behandelt werden sollen wie alle anderen deutschen Staatsangehörigen auch. Die härtere Bestrafung von

Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus ist und bleibt rassistisch.

Quelle: <https://www.facebook.com/kavehtracks/?fref=ts>

+++

Danke an den Autor für das Recht der Zweitverwertung.

KenFM bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Meinungsartikel und Gastbeiträge müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.